Studiengang Schutz Europäischer Kulturgüter (SEK)
Europa-Universität Viadrina in Frankfurt/Oder

ABSTRACT

Masterarbeit mit dem Titel:

Schulgeschichtliche, bauhistorische und typologische Untersuchung der Hindenburgschule (heute Erich-Kästner-Grundschule) in Frankfurt (Oder)

Foto: Hindenburgschule, AK um 1930, Archiv Wolfgang Buwert, Frankfurt/Oder

Verfasser:
Torsten Meißner
Oktober 2015

Erstgutachter:
Prof. Dr.- Ing. P. Paul Zalewski, M.A.
Professur für Denkmalkunde
Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder

Zweitgutachter:
Dr. Sybille Gramlich
wiss. Mitarbeiterin Inventarisation
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und Archäologisches Landesmuseum

Hintergrund

Als 1920 Groß-Berlin geschaffen wurde, hatte dies auch erhebliche Konsequenzen für Brandenburg. Nahezu die Hälfte der brandenburgischen Bevölkerung gehörte jetzt zu Berlin. Mit dem Verlust der Berlin nahen Industriestandorte verlor Brandenburg zudem etwa zwei Drittel seiner Wirtschaftskraft. Für Frankfurt (Oder) galt es nun sich als größte Stadt in Brandenburg neu zu profilieren. Da die Stadt zudem nach der Grenzneuordnung durch den Versailler Vertrag an den östlichen Rand des Reiches gerückt war, strebte man mit dem selbstverliehenen, durchaus nationalistisch-reaktionären Titel „Hauptstadt der mittleren Ostmark“ (Oberbürgermeister Paul Trautmann, 1924) an, wirtschaftliches und geistiges Zentrum zu werden. Um dieses hohe Ziel zu erreichen, setzte man in Frankfurt auf Bildung. Im Schulwesen brodelte es zu Beginn der Weimarer Jahre gewaltig. Neben den Linken in den Abgeordnetenhäusern forderten unzählige reformpädagogische Schulkonzepte eine Neuordnung des Schulwesens. Die Einführung der allgemeinen Schulpflicht, die Eltern und Staat zum Handeln zwang, war dabei nur ein Schritt auf dem langen Weg von der Schulkaserne zum modernen Schulhaus. Die Reformierung des Schulwesens verlangte von den Stadtverwaltungen Taten folgen zu lassen. In Frankfurt war Hugo Kinne ab 1919 Bürgermeister und ab 1925 Oberbürgermeister eine treibende Kraft, die Stadt als Kultur- und Bildungsstandort zu profilieren. Er veranlasste die Schaffung des Amts des Stadtschulrat, das mit Otto Kretschmann besetzt wurde. Kretschmann hatte die Aufgabe den Ausbau der Bildungseinrichtungen zu fördern und vertrat in der Stadtverwaltung eine progressive Haltung.

Die Hindenburgschule

Die Hindenburgschule fällt durch ihre expressive Formensprache und die Backsteinsichtigkeit auf. Sie entstand nach einer kurzen Planungsphase in den Jahren 1925-27 in der heutigen August-Bebel-Straße. Als Architekten für die Schule und die angrenzende Wohnbebauung werden in der Literatur Stadtbaurat Hugo Althoff und Stadtbaumeister Josef Gesing genannt. Diese Arbeit vertritt die These, dass die maßgebliche Entwurfsarbeit Josef Gesing zuzuschreiben ist. Seit dem Schuljahr 2007/08 ist in dem Schulhaus die Erich-Kästner-Grundschule untergebracht, die nach umfänglicher Sanierung um die Jahreswende 2015/16 wieder in das Gebäude einziehen soll.

Forschungsstand und Quellenlage

Zur Hindenburgschule ist bislang keine Monographie erschienen. Wolfgang Buwert, dem ehemaligen Schulleiter der August-Bebel-Realschule (nach Ende des Zweiten Weltkriegs erfolgte die Umbenennung), ist es zu verdanken, dass viele wichtige Informationen zur Geschichte der Hindenburgschule erstmals zusammengetragen wurden. Eine weitere unverzichtbare Informationsquelle ist die Denkmaltopographie für die Stadt Frankfurt/Oder in der Bearbeitung von Sybille Gramlich. Für die Geschichte der Schulentwicklung in Frankfurt/Oder hat ebenfalls Frau Gramlich einen ausführlichen Aufsatz verfasst, der vieles anspricht, was hier den Rahmen sprengen würde. Die wichtigste zeitgenössische Informationsquelle sind die Bauakten im Stadtarchiv Frankfurt/Oder und Publikationen von Zeitgenossen, von Beteiligten der Stadtverwaltung sowie Artikel in der Tages- und Fachpresse. Für die schulgeschichtliche Analyse kann auf umfangreiche Literatur zur Schulgeschichte und zur Reformpädagogik zurückgegriffen werden. Umfassende Auskünfte über die aktuellen Baumaßnahmen erteilte Bernd Rußmann von der aib Architektur- und Ingenieur-Büro Frankfurt (Oder) GmbH.

Zielsetzung und Gliederung der Arbeit

Ziel dieser Arbeit ist zu prüfen, ob die Verbindung von bildungspolitischen und architektonischen Diskursen, wie sie in Bauten um 1930 zweifelsfrei ablesbar ist, bei der Hindenburgschule bereits anklingt. Sie ist hierfür in drei Abschnitte unterteilt. Zunächst wird der Schulbau erstmals ausführlich beschrieben, um ein Bild von seiner Qualität zu vermitteln. Es folgen Eckpunkte zur Planungs- und zur Nutzungsgeschichte sowie eine architekturhistorische Bewertung um die bauhistorische Analyse abzurunden. Im Anschluss wird im Rahmen einer schulgeschichtlichen Analyse der Frage nachgegangen, ob die Schule als Reformschule konzipiert war. Dafür werden neben dem öffentlichen Schulwesen in Preußen die wichtigsten Leitmotive der Reformschulbewegung vorgestellt. Auf die Darstellung der Entwicklungen im Schulbau vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Zeit der Weimarer Republik folgt eine Verortung der Hindenburgschule. Im dritten Teil geht eine Analyse des zeitgenössischen Kontextes der Frage nach, ob die Hindenburgschule eine besondere Rolle in der Profilierung der Stadt als Bildungsstandort einnimmt. Hier geht es um den Standort der Schule im städtischen Kontext, die Planungsgeschichte in Bezug auf die Bauaufgabe Bildung und den Zusammenhang mit weiteren Bildungsbauten in Frankfurt/Oder.